

Sonntagsblatt

THEMA

6/2019



© Evangelischer Presseverband für
Bayern e. V. (EPV) 2018

Heilige Familie

Familiengeschichten in Bibel und Gegenwart

Editorial



»**DIE FAMILIE IST DIE QUELLE** des Segens und Unsegens der Völker«, sagt Martin Luther. Ein Segen ist es, wenn sich in einer Familie – ob Eltern-Kind, Stief, Patchwork, Regenbogen oder Alleinerziehend – alle aufeinander verlassen können und sich trotzdem den Freiraum lassen, den jeder braucht. Aber manchmal ist es auch ein Kreuz mit der »buckligen Verwandtschaft« – wenn Neid und Misstrauen herrschen und Machtspielchen die Freude am Zusammensein verderben.

IN DER BIBEL muss schon die erste Familie mit einem schweren Schlag fertigwerden: Kain ermordet seinen Bruder Abel und läuft selbst davon. Legt man heutige Empfindungsmaßstäbe an, muss für Adam und Eva eine Welt zusammengebrochen sein.

ZWECHEHEN UND LIEBESPAARE, Geschwisterstreit und Geschwisterversöhnung, Erstgeborene und Nesthäkchen – die Bibel ist voll mit Familiengeschichten. Und Jesus selbst, Vorbild in so vielen Lebensfragen, muss als Sohn ganz schön anstrengend gewesen sein. Man kann vieles von den Familien der Bibel lernen. Am wichtigsten ist vielleicht die Erkenntnis, dass es die heile, »heilige« Familie nicht gibt.

DAS IDEAL DER BILDERBUCHFAMILIE hält sich trotzdem hartnäckig. Die Werbung macht's vor: Vater, Mutter und zwei süße Kinder, erfolgreich, liebevoll und komplett entspannt, obwohl die Kinder gerade einen Zentner Süßes verdrücken oder die Flasche Rotwein über das weiße Velours-Sofa kippen. Was für eine Entlastung, dass die Bibel kein Hochglanz-Magazin ist, sondern mit ihren Vorbildern ganz nah an den Niederungen des Alltags bleibt, mit Streit und Versöhnung, mit Freude und Zorn.

DOCH GERADE AN WEIHNACHTEN IST DIE SEHNSUCHT nach einem friedlichen, harmonischen Familienfest riesig. Und während sich die einen mit ihren Glücks-Erwartungen plagen, quält jene, die keine Familie haben, die Frage, wo sie an Heiligabend hinsollen. Was wäre, wenn man sein Verständnis von Familie und von Weihnachten etwas öffnete? Vielleicht bescherte man sich und seinen Nächsten damit ein glücklicheres Fest.

Eine gute Lektüre wünscht Ihnen Ihre

Susanne Schröder

Susanne Schröder, Redakteurin beim Sonntagsblatt





Inhalt

Familiengeschichten der Bibel

Die biblische Familie **S. 5**

Der Familienbegriff der Bibel ist vielfältig und schillernd

Liebe, stark wie der Tod **S. 15**

Schon in der Bibel gestalten sich Paarbeziehungen kompliziert

Konkurrenz und Solidarität **S. 21**

Geschwister prägen einander ein Leben lang

Kinder, Kinder! **S. 27**

Klare Botschaft Jesu: Den Kindern gehört der Himmel

Ein unbequemer Sohn **S. 33**

Über Jesu Kindheit ist wenig bekannt

Zoff mit den Donnersöhnen **S. 37**

Wie Jesus mit Stress in der Familie umgeht

Familiengeschichten der Gegenwart

Raum für Gemeinsamkeit **S. 11**

Blutsverwandte oder beste Freunde: Wer gehört zur Familie?

Um den Christbaum tanzen **S. 18**

Der Familienbegriff für Alleinerziehende

Eine Frage der Sitzordnung **S. 30**

Was Familienfeiern über Familie verraten

Alles Verhandlungssache **S. 41**

Familienberater: »Streit ist ein Kompliment an die Beziehung«

Quelle der Sicherheit **S. 44**

Großeltern sind für Familien heute unschätzbar wertvoll

Mein Urahn, der Henker **S. 48**

Ahnenforscher bringt Licht in vergessene Familiengeschichten





Quelle der Sicherheit

»Bei den Großvätern ist die Weisheit, und der Verstand bei den Alten«, heißt es im Buch Hiob. Wie wahr: Bei den Großeltern tickt die Alltagsuhr langsamer oder im Dreivierteltakt. Sie sind für viele Familien heute ein unschätzbare Faktor: beruhigend, unterstützend, verständnisvoll. Und für die Enkel: ein Highlight. **Von Christine le Coutre**

Hatte Jesus Großeltern? Wir wissen, dass Marias Eltern Anna und Joachim waren, aber sie finden in der Bibel keine Erwähnung. Für Jesus als Sohn Gottes spielen sie keine Rolle. In der Bibel

sind immer wieder Generationenfolgen wichtig, vor allem im Zusammenhang mit der Verantwortung, die die Handelnden für die nächsten Generationen haben. So zum Beispiel bei Mose, 20, 5-6. Da geht es

um die Schuld, die noch an den Kindeskindern gerächt wird, genauso wie um die Treue und Liebe zu Gott, die sich in die nächsten Generationen trägt.

Luther greift das im Kleinen Katechismus in der Erklärung zu den Zehn Geboten auf: »Was sagt nun Gott zu diesen Geboten allen? Er sagt so: Ich der Herr, dein Gott, bin ein eifernder Gott, der an denen, die mich hassen, die Sünde der Väter heimsucht bis zu den Kindern im dritten und vierten Glied; aber denen, die mich lieben und meine Gebote halten, tue ich wohl bis in tausend Glied.«

Die Bedeutung der Großeltern liegt also biblisch nicht in der Beziehung zu den Enkelkindern, sondern auf der Verantwortung für die nachfolgenden Generationen. Das gilt vor allem heutzutage in den Diskussionen um die Bewahrung der Schöpfung und um die besondere Verantwortung der Deutschen für eine demokratische Gesellschaft, vor dem Hintergrund des Dritten Reichs.

Ohne Großeltern gäbe es keine Enkelkinder, keine Familie. Allein deshalb haben sie eine wichtige Bedeutung für die Entwicklung in den Familien. Sie vererben nicht nur ihre genetischen Dispositionen, sondern geben auch ihre Erfahrungen, ihre Werte und Familientraditionen weiter. Heutzutage stehen Großeltern als Beziehungspersonen für ihre Enkelkinder zur Verfügung und unterstützen oft die Eltern in der Betreuung und Erziehung der Kinder. Sie übernehmen

also eine andere Verantwortung für ihre Nachkommen als die biblische.

Das Ideal der Großeltern als wichtige Beziehungspartner für ihre Enkelkinder ist relativ jung. Erst im 18. Jahrhundert mit der Popularität des Bürgertums entstand die moderne Vorstellung von Großeltern, die ihre Enkelkinder in einer liebevollen Beziehung begleiten. Vorher bereits in biblischen Zeiten gab es diese Kontakte nur in den Mehrgenerationenfamilien vor allem im bäuerlichen Umfeld. Durch die zunehmende Individualisierung der Gesellschaft und die steigende Lebenserwartung bekommen Großeltern im Kontakt mit den nachfolgenden Generationen immer größere Bedeutung.

Eine heute erwachsene Enkelin erzählt: »Meine andere Großmutter war eine Dame des 19. Jahrhunderts (*1891). Zwischen uns lag viel Zeit. Die ausgehende Kaiserzeit, zwei Weltkriege – wir hatten kein so herzliches Verhältnis. Sie mochte Kinder nicht. Ich erinnere mich aber, dass sie mir mal vorgelesen hat, als ich krank zu Hause lag. Es war die einzige warmherzige Geste, an die ich mich erinnern kann.«

In dieser Erinnerung wird der Abstand der Generationen sehr deutlich: Die Großmutter hat das Ende der Kaiserzeit und zwei Weltkriege erlebt, die Enkelin ein ganzes Leben in Frieden und relativem Wohlstand. Nach so schweren und traumatischen Erfahrungen war es sicher schwer,

Erfahrung, Werte, Traditionen



sich auf unbeschwerte Beziehungen zu kleinen Kindern einzulassen, wenn es doch so oft um das reine Überleben ging. Die Auswirkungen von Kriegstraumata werden inzwischen glücklicherweise auch öffentlich diskutiert und können damit besser bewältigt werden. Die Erinnerung der Enkelin nach etwa 50 Jahren zeigt, wie wichtig dieser eine warmherzige Kontakt, in dem die Großmutter als zugewandter Mensch in Beziehung erlebt wurde, für sie gewesen ist.

Eine Generation später wurde es schon einfacher, so erzählt eine Mutter:

»Für meine Kinder waren die Aufenthalte bei den Großeltern immer ein ›Highlight‹. Die Großeltern konnten sich Zeit nehmen, wenn meine Kinder da waren, konnten den Haushalt liegen lassen und sich ganz den Wünschen der Jungs widmen. Natürlich kam auch das kulinarische Verwöhnen mit Chips und Schokolade nicht zu kurz, was die Jungs auf jeden Fall sehr genossen haben – sie wussten genau, dass es zu Hause wieder anders läuft.«

Bei den Großeltern herrscht also eine Ausnahmesituation – hier gelten so manche Alltagsregeln nicht. Großeltern können leichter die Pflichten liegen lassen und sich ganz den Bedürfnissen der Enkelkinder widmen. Das liegt sicher auch daran, dass es inzwischen in der Regel eine gesicherte Rente gibt und Großeltern länger gesund sind. Für diese Kinder sind die Großeltern wichtige Bezugspersonen, die ihnen nahestehen, ihnen Möglich-

keiten zeigen und immer ein offenes Ohr für sie haben.

Großeltern unterstützen heute auch bei der alltäglichen Betreuung und Erziehung der Kinder, ebenfalls eine Folge der Individualisierung. Beide Eltern sind in der Regel berufstätig, um z. B. den Lebensstandard zu sichern. Die vielen gesellschaftlichen Erwartungen und Informationen zur Kindererziehung machen jungen Eltern oft Druck, alles richtig und perfekt machen zu müssen. Großeltern können hier relativieren, beruhigen und Orientierung geben.

Wünsche der Enkel im Mittelpunkt

Der Alltag bringt immer wieder Herausforderungen mit sich, in denen eine Unterstützung der Großeltern oft hilfreich, wenn nicht gar notwendig ist. Familien und

Ehen entwickeln sich nicht immer positiv. So wird in Deutschland etwa jede dritte Ehe geschieden. In den meisten dieser Fälle gibt es Kinder und Großeltern. Das ist eine der häufigsten Krisen, die Familien bewältigen müssen.

In dieser häufig sehr krisenhaften Situation bekommen die Großeltern eine besondere Bedeutung. Sie können helfen: nicht nur bei der Betreuung, finanziell und als Ansprechpartner der Eltern, sondern auch als wichtiger stabilisierender Faktor für die Kinder. Großeltern fällt es oft nach einer Trennung leichter als den Eltern, die Bedürfnisse, Wünsche und Nöte der Kinder wahrzunehmen. Wenn sie es schaffen, eine Loyalität für beide Eltern aufrechtzuerhalten, können sie eine wertvolle





Großeltern fällt es nach einer Trennung oft leichter als den Eltern, die Bedürfnisse und Nöte der Kinder wahrzunehmen.

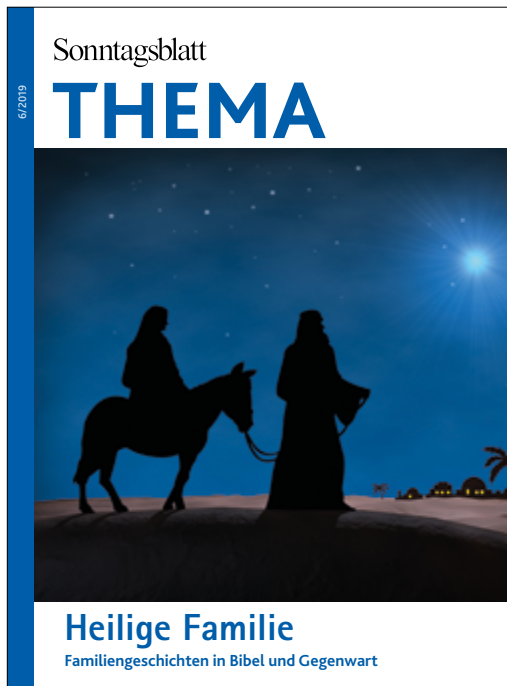
Stütze in diesen schweren Zeiten sein. So sind sie phasenweise die wichtigsten Ansprechpartner für die Kinder während und nach der elterlichen Trennung.

So beschreibt eine Enkelin die Bedeutung ihrer Großeltern, als sich ihre Eltern getrennt haben: »Als unsere Familie auseinanderging, waren meine Großeltern oft für uns da. Sie haben mir damit das Gefühl eines Familiendaches gegeben. Wir haben so Familie gespürt, die es auch nach der Trennung meiner Eltern noch gibt.«

Großeltern übernehmen also auch heute noch Verantwortung für die nachfolgenden Generationen. Sie tun dies in Beziehungen und im Kontakt, als Vor-

bilder und Wertevermittler. Großeltern können helfen, besonders in hektischen Zeiten. Sie nutzen ihre Erfahrungen und ihre Weisheit, um auf ihre Art Verantwortung für die Kindeskinde zu übernehmen: »Bei den Großvätern ist die Weisheit, und der Verstand bei den Alten.« (Hiob 8, 8)

Von dieser Weisheit können Enkelkinder auf vielfältige Weise profitieren. Großeltern bieten Entlastung und Unterstützung in kritischen Zeiten, sie eröffnen den Enkelkindern Freiräume und Möglichkeiten. Großeltern können Enkelkinder mit mehr Gelassenheit annehmen, denn sie haben ja schon einmal erlebt, dass Kinder groß werden und ihren Weg gehen werden.



Der Familienbegriff in der Bibel ist vielfältig und nah am Alltag: mit Streit, Versöhnung, Freude und Zorn. Gerade an Weihnachten ist die Sehnsucht nach einem harmonischen Familienfest groß. Dabei ist vielleicht die wichtigste Erkenntnis, dass es die heile »Heilige Familie« nicht gibt.

Jetzt ganzes Magazin bestellen
shop.sonntagsblatt.de

Günstige Staffelpreise bei der Abnahme
mehrerer Exemplare:

- 1 Ex. 4,50 €
- ab 10 Ex. 4,00 €
- ab 50 Ex. 3,50 €

inkl. MwSt., zzgl. mengenabhängiger
Versandkosten.

Aus dem Inhalt:

- + Familienbegriff in der Bibel: vielfältig, schillernd und ambivalent.
- + Liebe, stark wie der Tod: Schon in der Bibel gestalten sich Paarbeziehungen meist komplizierter als in der Vorstellung.
- + Konkurrenz und Solidarität: Geschwister prägen einander stark.
- + Eine Frage der Sitzordnung: Was Feiern über die Familien verraten.
- + Alles Verhandlungssache: Streit als »Kompliment an die Beziehung«.
- + Raum für Gemeinsamkeit: Blutsverwandte oder beste Freunde – wer zählt heute zur Familie?
- + Großeltern: Quelle der Sicherheit und unschätzbar wertvoll.

Bestellung per Post an:
Evangelischer Presseverband für
Bayern e.V. | Leserservice
Birkerstr. 22 | 80636 München

Fax: (089) 12172-338
Telefon: (089) 12172-0

E-Mail: thema@epv.de

Oder online unter: shop.sonntagsblatt.de



Foto: PD